

**Grußwort zur Amtseinführung von OB Matthias Steffan am 5.11.2024, 19 Uhr
Lutherhaus Schwetzingen**

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Steffan, lieber Matthias!

Du hast dir zu deiner Amtseinführung ein Grußwort der katholischen und der evangelischen Kirche gewünscht. Das hat uns beide – meinen Kollegen Uwe Lüttinger und mich – sehr gefreut, spiegelt dieser Wunsch doch das gute Verhältnis zwischen Stadt und Kirchen wieder.

Mit zwei kurzen Szenen möchte ich dich und deine Aufgabe aus geistlicher Sicht in den Blick nehmen.

Hier die erste, mitten aus unserer Gegenwart: Wir sind ja gelegentlich gemeinsam in der Stadt unterwegs. Wenn wir etwa zusammen von der Stadtkirche zum Schloss laufen, dann sind zwei Dinge typisch: Zum einen brauchen wir jedes Mal ziemlich lange für den kurzen Weg, weil immer wieder einer von uns (oder gleich wir beide) angesprochen wird oder wir selbst kurz das Gespräch mit Passanten suchen. Zum anderen erlebe ich dabei immer wieder, dass du ein Politiker und ein Mensch bist, der zuhört. Der auf Augenhöhe unterwegs ist, sich auch einmal zum anderen herunterbeugt und dem oder der anderen das Gefühl gibt:

Ich sehe dich. Ich nehme dich wahr – und dein Anliegen ernst. Egal, ob du einen großen Wagen fährst oder mit dem Fahrrad, egal ob du an der Obdachlosigkeit kratzt oder Millionen verdienst: Ich sehe dich. Und höre dich.

Die zweite Szene spielt vor 3000 Jahren. Im 1. Buch der Könige wird vom Amtsantritt des legendären Königs Salomo erzählt, der auch „der Weise“ genannt wird. Gott erscheint dem frisch gebackenen König im Traum und eröffnet ihm: »Was immer du bittest, will ich dir geben.« Man kann auch sagen: Du hast einen Wunsch frei.

Ein gewöhnlicher Herrscher hätte nun die Qual der Wahl zwischen den üblichen Dingen gehabt: Reichtum, Macht, ein langes Leben oder Kriegsglück – was man als König halt so braucht oder zu brauchen meint.

Salomo aber ist anders. Er antwortet Gott:

„Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten“ – man könnte auch sagen: gerecht regieren – „und zwischen Gut und Böse unterscheiden“.

Ein hörendes Herz... eines, dass den anderen sieht. Die Würde jedes Menschen achtet. Das Große und Ganze im Blick behält. Kluge Entscheidungen fällt. Und bei alledem immer wieder auf Gott hört.

Gott ist, so wird weiter berichtet, sehr angetan von diesem ungewöhnlichen Wunsch. Er schenkt ihm das erbetene hörende, weise und verständige Herz – und alles andere gleich mit dazu.

Es verwundert nicht, dass die Regierungszeit dieses Königs mit dem hörenden Herzens eine Blütezeit Israels werden soll. Salomo wird Frieden schaffen im Inneren und nach Außen; er wird große Bauprojekte stemmen und unter anderem einen Palast und einen Tempel bauen. Vor allem aber hat Salomo sein Ohr bei den Menschen und bei Gott - und davon profitieren alle; selbst diejenigen, die gar nicht an seinen Gott glauben.

Nun ist ein Oberbürgermeister kein König und Schwetzingen zwar ein wunderbarer Flecken Erde, aber gewiss nicht das gelobte Land. Ob wir hier in Schwetzingen einen neuen Palast wo auch immer brauchen, wage ich zu bezweifeln; beim Tempel bzw. der Kirche würden mir schon eine Innenrenovierung und ein Fernwärmeanschluss reichen.

Aber was wir – und nicht nur wir, sondern unser ganzes Land – nun ganz gewiss brauchen, das sind Politikerinnen und Politiker mit einem hörenden Herzen. Viele Menschen fühlen sich nicht oder nicht mehr gesehen, überhört, überfordert oder aus dem Diskurs ausgegrenzt. Diese Selbstwahrnehmung mag einer kritischen Überprüfung nicht immer standhalten, aber sie ist trotzdem wirksam. So schreitet die Spaltung unserer Gesellschaft voran, klug bewirtschaftet von Populistinnen und Populisten jeglicher Colour – wir haben es ja im Wahlkampf erleben müssen.

Populistinnen und Populisten braucht kein Mensch. Politikerinnen und Politiker mit hörendem Herzen und einem guten Blick umso mehr. Das war vor 3000 Jahren so und gilt heute erst recht.

Und hier schließt sich der Kreis: Ich kenne und schätze dich als einen Mann, der zuhören kann – ein Gang von der Kirche zum Schloss zeigt das ziemlich deutlich. Ich schätze dich als einen Menschen, der ausgleichen und moderieren kann. Als einen, der den Leuten zuhört, ohne ihnen nach dem Munde zu reden. Als einer, der es nicht allen recht machen will, aber möglichst immer richtig. Als einer, der klare und auch mal kantige Entscheidungen trifft – Salomo war auch nicht immer Everybodys Darling. Aber der nie vergisst, dass seine Macht nur geliehen ist – und der sich bei alldem von Gott getragen, geleitet und gehütet weiß.

So wünsche ich Dir heute im Namen der Schwetzinger Ökumene, der evangelischen Kirchengemeinde und auch ganz persönlich ein Herz, dass immer wieder lernt, die lauten und die leisen Töne der Menschen und des Lebens zu hören. Ich wünsche dir, dass du dir deine Fähigkeit zum Zuhören auch im neuen Amt mit all seinem Druck bewahrst. Und uns beiden wünsche ich, dass wir auch weiterhin gelegentlich zusammen auf den Straßen Schwetzingens unterwegs sind – auch wenn das mal etwas länger dauern kann, weil dein Blick einen Mitbürgerin entdeckt oder dein Herz einen Mitbürger geortet hat, den es wahrzunehmen, zu hören und zu sehen gilt – egal, woher er oder sie kommt, was er denkt oder was ihn umtreibt.

Das alles kann kein Mensch allein schaffen. Dafür braucht es Gottes guten Segen. Und davon weiß Uwe Lüttinger eine Menge, deshalb übergebe ich jetzt an ihn.